



Was heutzutage für ein gelingendes Aufwachsen vonnöten ist

Anmerkungen zum Strukturwandel von Familie und Kindheit

Vortrag auf der DIJuF-Zweijahrestagung
Weimar 27.09.2018

Prof. em. Dr. sc. oec. Uta Meier-Gräwe
Justus-Liebig-Universität Gießen



Sozialpolitik: vorsorgender Sozialstaat

Ziele:

- Gewährleistung von Chancengleichheit durch frühzeitige Befähigung („Verwirklichungschancen“)
- Reduzierung von Nachsorge und sozialen Folgekosten

Maßnahmen

- Investition in Prävention
- Vernetzung wesentlicher Politikfelder sowie ehrenamtlicher und hauptamtlicher Akteur_innen
- hochwertige, institutionenübergreifende und lebenslaufbegleitende Unterstützungsstrukturen



**„Wir werden weniger, älter, bunter,
ärmer und einsamer“**

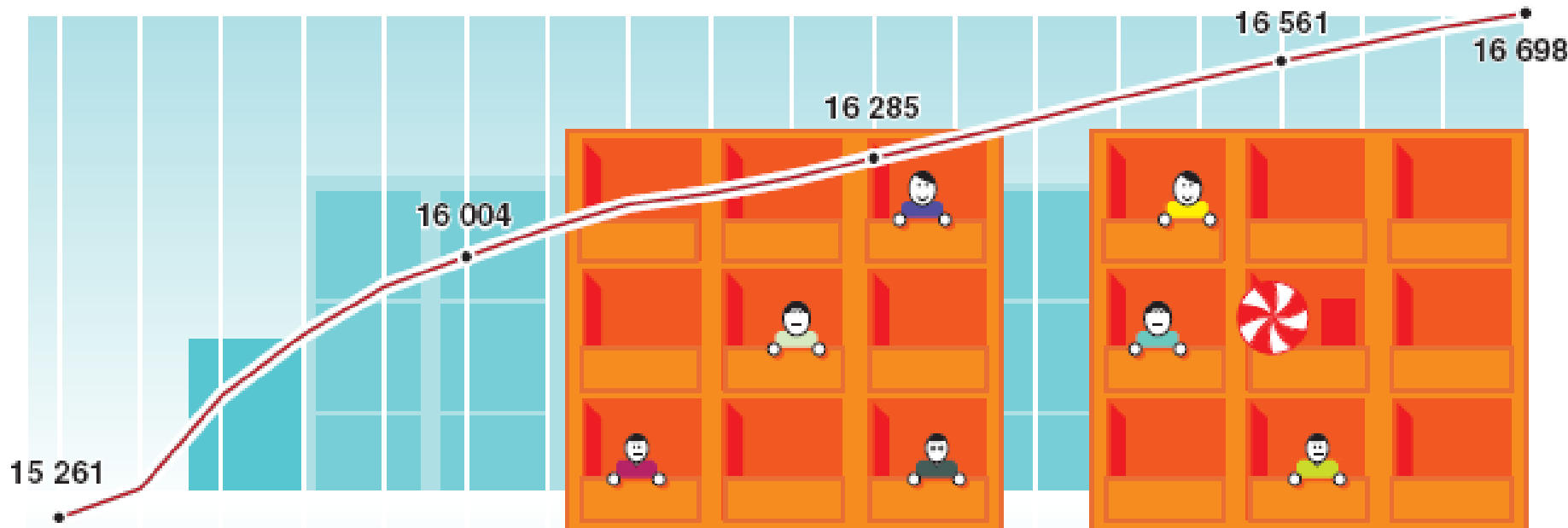
**„Integration findet vor Ort statt oder
gar nicht“ –**

***Chance und Herausforderung für alle
Generationen***

Allein zu Haus

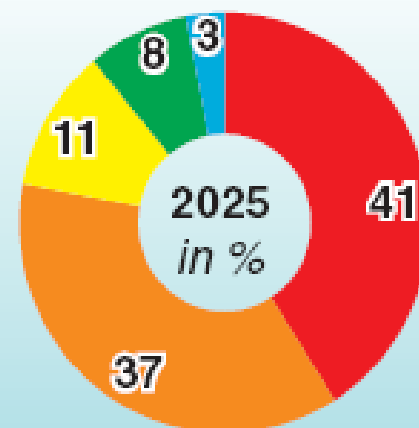
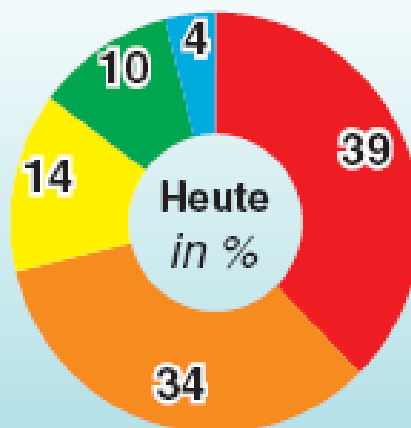
Einpersonenhaushalte* in 1 000

2007 2008 2009 2010 2011 2012 2013 2014 2015 2016 2017 2018 2019 2020 2021 2022 2023 2024 2025



Anteil der Haushalte in Deutschland mit

- 1 Person
- 2 Personen
- 3 Personen
- 4 Personen
- 5 und mehr Personen



*Trend-Vorausberechnung

Quelle: Stat. Bundesamt

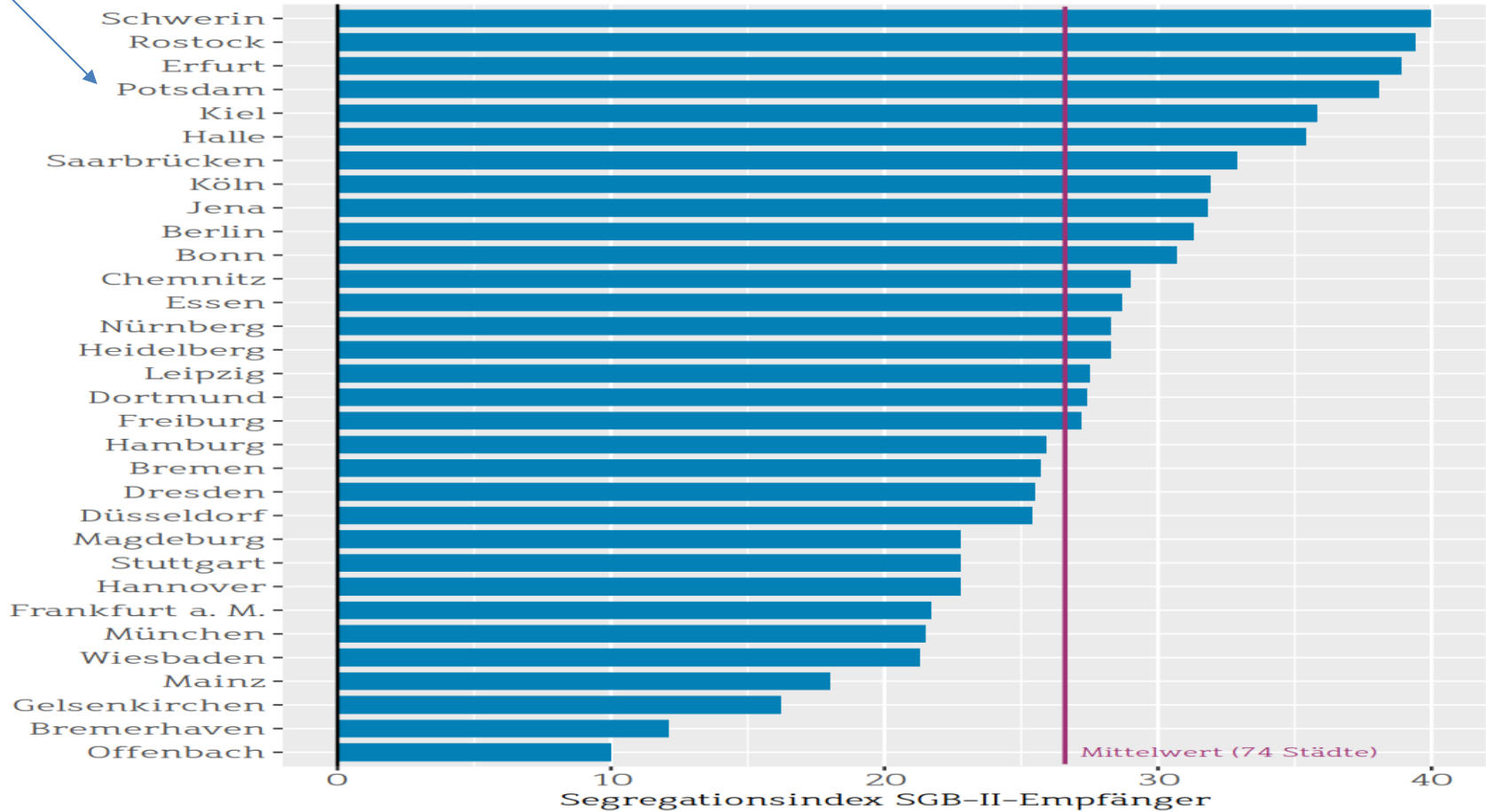
rundungsbedingte Differenzen © Globus



Die harten Fakten vorweg

- WZB-Studie 23.5.2018: **Arme Menschen leben in deutschen Städten zunehmend konzentriert in bestimmten Wohnvierteln.** Als „historisch beispiellos“ bezeichnen die AutorInnen die Dynamik, mit der die sozialräumliche Spaltung der ostdeutschen Städte binnen weniger Jahre zugenommen hat
- „Dieses Niveau kennen wir bisher nur von amerikanischen Städten“!!

Ausmaß der sozialräumlichen Segregation in ausgewählten Städten 2014

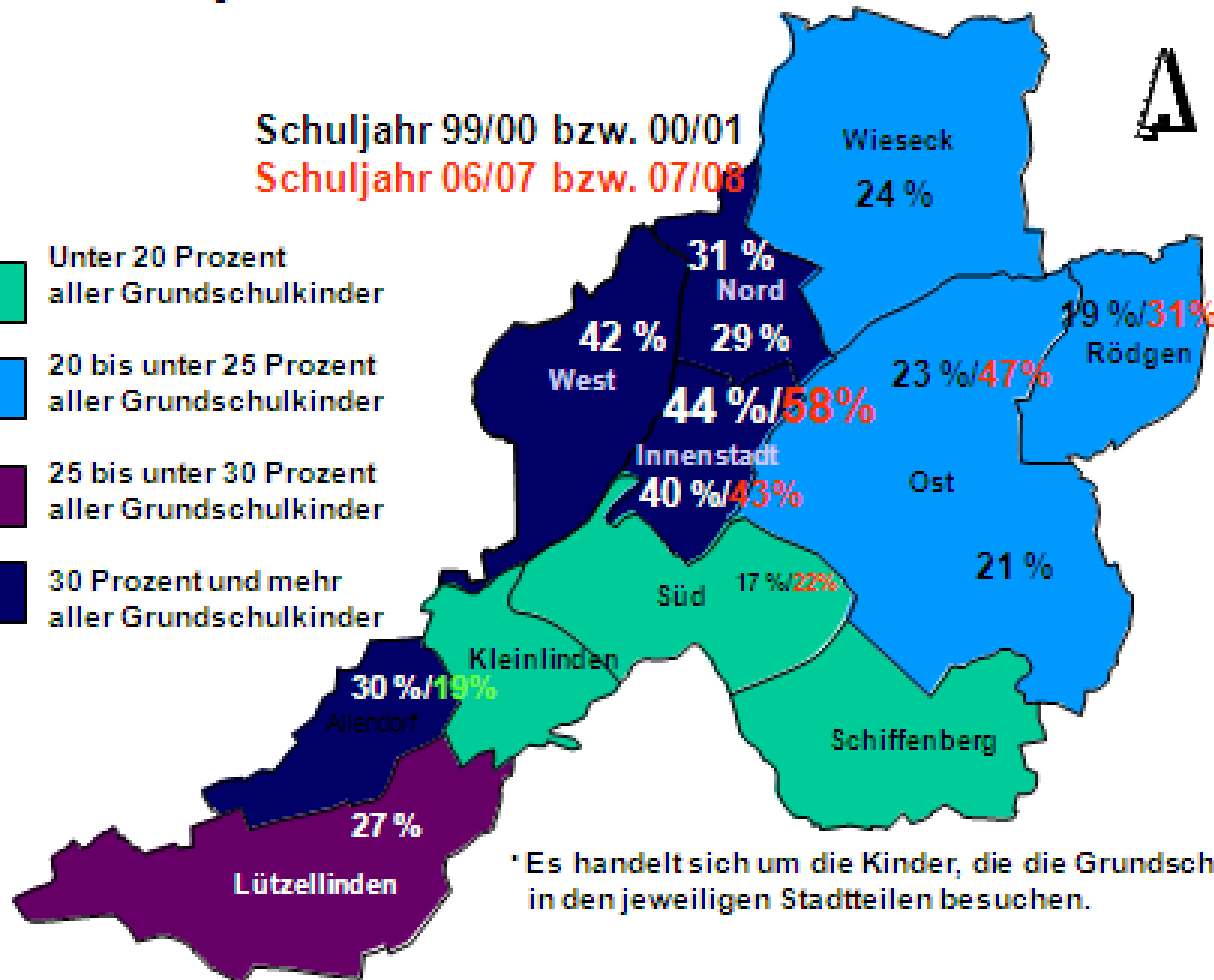




Kariesquoten an Gießener Grundschulen

Schuljahr 99/00 bzw. 00/01
Schuljahr 06/07 bzw. 07/08

- Unter 20 Prozent aller Grundschulkinder
- 20 bis unter 25 Prozent aller Grundschulkinder
- 25 bis unter 30 Prozent aller Grundschulkinder
- 30 Prozent und mehr aller Grundschulkinder



* Es handelt sich um die Kinder, die die Grundschulen in den jeweiligen Stadtteilen besuchen.



Familienstrukturen ändern sich:

- **Geringere familiäre Unterstützungsstrukturen**
- **Steigende Scheidungsraten**
- **Steigende Erwerbsquoten von Frauen**
- **Zunehmende Fahrzeiten zwischen Wohn- und Arbeitsort**



Das klassische Familienmodell in Deutschland bröckelt...

- Die Zahl der Lebensgemeinschaften stieg seit 2004 um 451.000 (+ 18 %), die der Alleinerziehenden um 210.000 (+ 8 %).
- Eine rückläufige Entwicklung zeigt sich hingegen bei den Ehepaaren. Im Jahr 2014 gab es in Deutschland rund 1,6 Millionen Ehepaare weniger als noch vor zehn Jahren. Das entspricht einem Rückgang von 8 %.

Bestandsanalyse

Obwohl mehr als drei Viertel der alleinerziehenden Mütter (**78%**) in Deutschland über einen mittleren bis hohen Bildungsabschluss verfügen, und sechs von zehn alleinerziehenden Müttern erwerbstätig sind, ist das **Zugangs- und Verbleibsrisiko dieser familialen Lebensform in Armutslagen seit 2005 um 6,6 Prozent angestiegen**, während es für Paare mit zwei Kindern um 11,7 Prozent gesunken ist. (Stichnoth 2016, S. 4)



Familienernährerinnen

In 20 % aller Familien mit Kindern ist die Frau hauptverantwortlich für den Lebensunterhalt.

- **mittlere Bildungsabschlüsse und Niedrigeinkommen sind überdurchschnittlich häufig („Working poor“)**

Gute Arbeit?

- Trotz Fachkräftemangel und Job-Boom werden in Deutschland immer noch 41 Prozent der Arbeitnehmer*innen, die eine neue Stelle antreten, befristet eingestellt. Frauen werden (zu 45 Prozent) häufiger auf Zeit eingestellt als Männer. Weniger als die Hälfte der Arbeitnehmer*innen, die nur über einen Zeitvertrag verfügen, werden später übernommen.

(Quelle: Rheinische Post, 30.08.2018)

- Gesundheitsprävention als Verhältnisprävention heißt: Befristungen auf ein Mindestmaß zu reduzieren, sachgrundlose Befristungen ganz abzuschaffen und stattdessen gute Arbeit als gesundheitsförderliche Ressource auf die Tagesordnung zu setzen





Gute Arbeit?

- „Aus der Minijob-Tätigkeit im Privathaushalt gibt es nahezu keine Übergänge in eine Vollzeitstelle, auch eine Anschlussbeschäftigung in einer Teilzeitstelle mit mehr als 20 Stunden pro Woche finden nur 7% (!!) der Frauen, die im Privathaushalt in einem Minijob tätig waren.“
- D.h. Minijobs haben **keine Brückenfunktion in den ersten Arbeitsmarkt!!**



Fatale Folgen:

**Frauen, die ab ihrem 35. Lebensjahr
einen 450-Euro-Job ausüben bis sie
2048 in Rente gehen, erwerben
darüber einen Rentenanspruch von
insgesamt 163 Euro.**

Quelle: BMFSFJ (2013): Frauen im Minijob



Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste von vollzeitbeschäftigten Fachkräften in ausgewählten Wirtschaftsbereichen 2009 (in Euro)

- Herstellen von Kraftwagen
und Kraftwagenteilen (**Männeranteil: 88,8 %**) **3.187 €**
- Krankenhäuser (**Frauenanteil: 64,2%**) **2.670 € (-517 €)**
- Grundschulen (**Frauenanteil: 76,0%**) **2.573 € (-614 €)**
- Kindergärten (**Frauenanteil: 95,4%**) **2.527 € (-660 €)**
- Altenheime (**Frauenanteil: 70,2%**) **2.453 € (-734 €)**
- Veterinärwesen (**Frauenanteil: 73,2%**) **2.055 € (-1.132 €)**
- Arzt-/Zahnarztpraxen (**Frauenanteil: 87,4%**) **1.909 € (-1.278 €)**



Allensbach-Studie 2015: „Zwischen Kinderbetreuung und Unterstützung der Eltern“ - Frauen zwischen 40 und 59 Jahren „**Sandwich-Generation**“

- 82 Prozent kennen das Gefühl der Überforderung und ebenso viele von Zeitnot, insbesondere, wenn noch Kinder zu versorgen sind
- Drei Viertel der Frauen, die eine/n Angehörige/n pflegen, sind berufstätig, 30 % sogar in Vollzeit (!)



Der Begriff „Rushhour des Lebens“ wird für Zeitabschnitte in der mittleren Phase des Lebens verwendet, in denen mehrere und konkurrierende Aufgaben eine große Herausforderung darstellen.

Die Arbeitsbelastung ist durch die Kombination von Beruf und Familie dauerhaft hoch. Auch gibt es Zeiten, in denen gehäuft zentrale Lebensentscheidungen getroffen werden müssen.



Armutsentwicklung in Deutschland:

- Zunehmende Verfestigung von Armutslagen
- Die These von der zunehmenden „Entgrenzung“ von Armut bis weit in die Mittelschichten hinein ist empirisch widerlegt



Armutsentwicklung in Deutschland

- SOEP-Datenanalyse belegt: Abstiege aus Zonen des gesicherten Wohlstandes in verfestigte Armut kommt praktisch gar nicht vor
- Dagegen lassen sich eine Zunahme von Abstiegen aus der Zone der Prekarität in verfestigte Armutslagen sowie eine deutliche Zunahme des Verbleibs in der Zone verfestigter Armut erkennen.

Quelle: Olaf Groh-Samberg 2010 , APuZ 51-52/2010, S. 9-15



Ehehomogenität:

- beide Partner haben ähnliche Lebenslagen und „potenzieren“ diese durch Heirat
- soziale Verkehrskreise schließen sich
- je länger die Verweildauer im Bildungssystem, desto ausgeprägter die Ehehomogenität

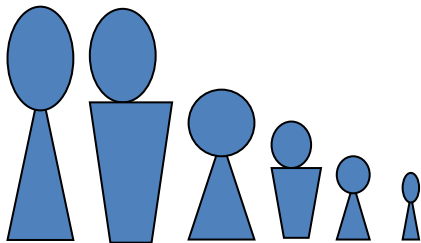
Die paar Probleme

Ich kann Klospülungen
reparieren, tropfende Wasser-
hähne in Ordnung bringen,
Rasen mähen, Regale
bauen - und
heiraten!

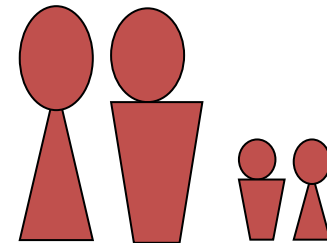
Wir
brauchen
nix.



Polarisierung der Lebenschancen



70 qm Wohnung; Stiefvater arbeitslos; Mutter
Im Erziehungsjahr; entwicklungsverzögert;
Asthmakrank; schlechte Luft; Verkehrslärm



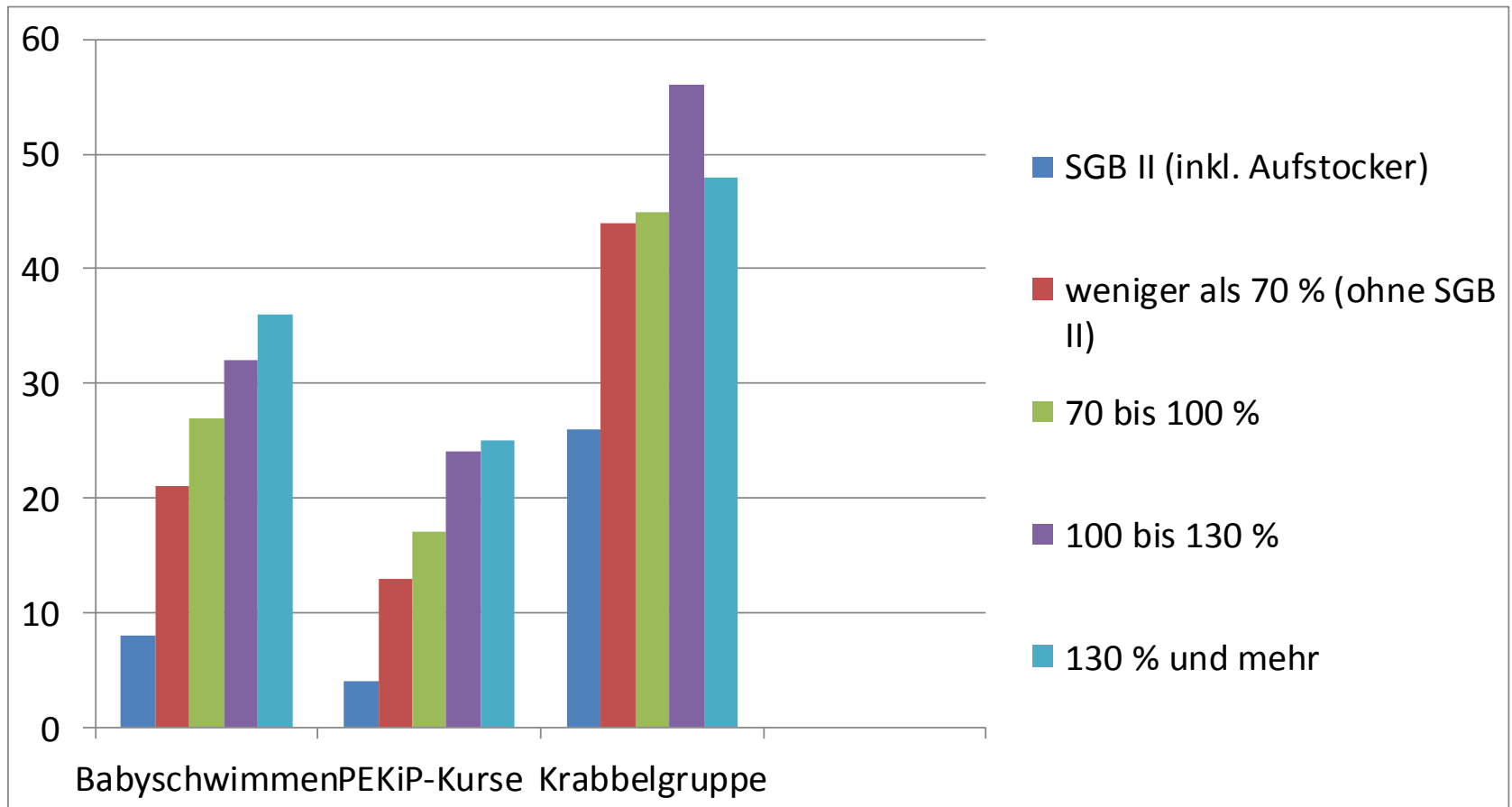
Freistehendes Einfamilienhaus;
Vater Rechtsanwalt; Mutter Lehrerin;
Klavier-, Ballett-, Reitunterricht;
Klare Luft; blauer Himmel



Vielfältigste Bedarfe

- Orientierungs- und Unterstützungsbedarfe im Übergang zur Elternschaft und im alltäglichen Zusammenleben sind außerordentlich vielfältig:
- die einen verbinden das Elternsein mit dem Anspruch einer partnerschaftlichen Arbeitsteilung und ringen um verlässliche Alltagsarrangements zwischen Familie und eine qualifizierte Berufstätigkeit für beide Partner;
- andere tendieren zur „Professionalisierung“ von Elternschaft; wieder andere „schlittern“ in traditionelle Geschlechterrollen „hinein“ oder lassen sich bewusst darauf ein;
- Familiengründung in bildungsfernen Milieus bedeutet oft die Verstetigung von multidimensionalen Armutslagen, was ein gelingendes Aufwachsen von Kindern nachweislich erschwert, zumal nach Trennung oder Scheidung.

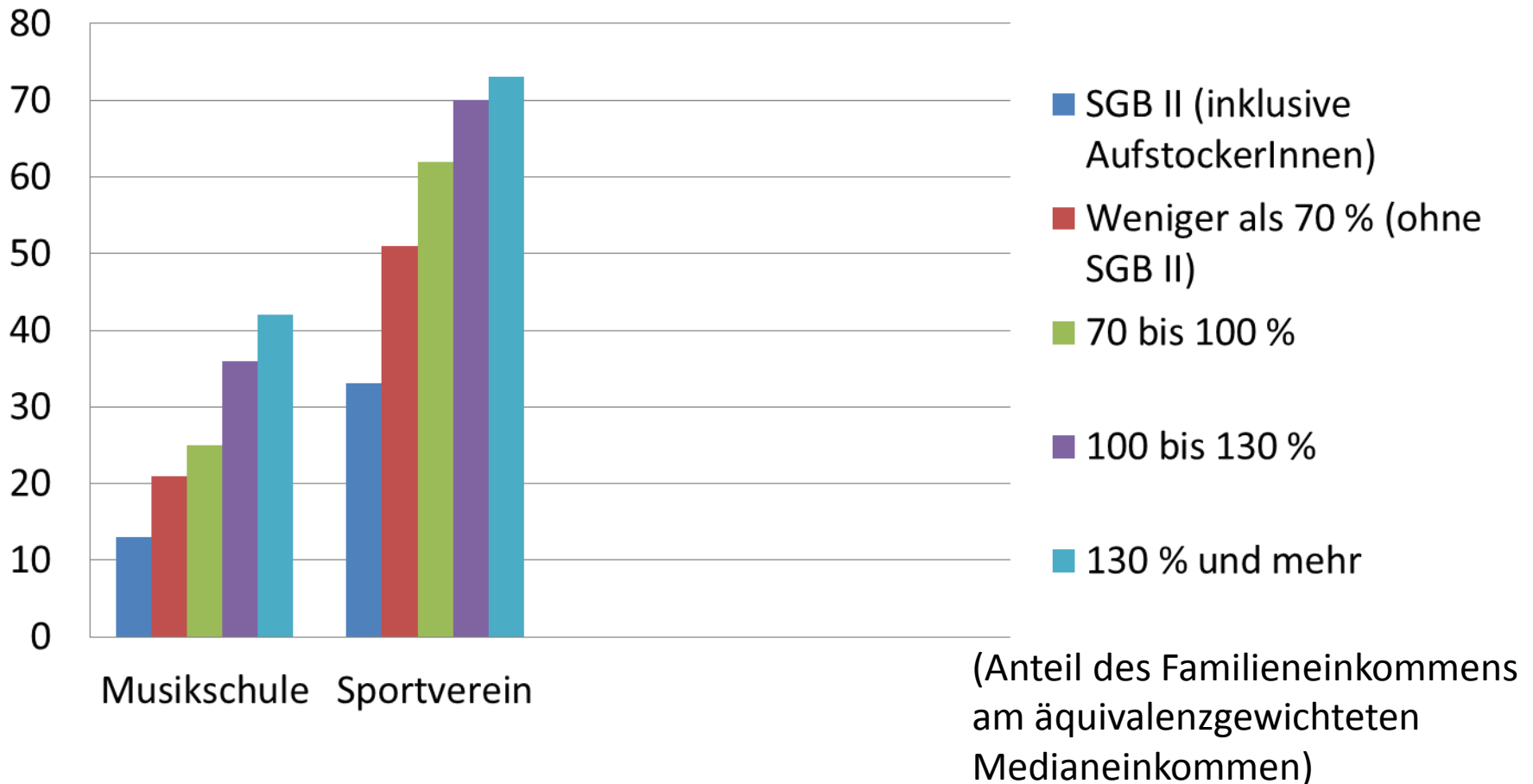
Anteil der Kinder unter 24 Monaten, die an organisierten Freizeitangeboten teilnehmen, abhängig vom Familieneinkommen* (in Prozent)



*Anteil des Familieneinkommens am äquivalenzgewichteten Medianeinkommen
 Datenbasis: Sonderauswertung AID: ADJI-Survey 2009

Anteil der Kinder ab 24 Monaten bis Schuleintritt, die an organisierten Freizeitangeboten teilnehmen, in Abhängigkeit vom Familieneinkommen (in Prozent)

Diagrammtitel



Jedes Kind mitnehmen



Insbesondere Kinder aus Migrationsfamilien bewältigen den Übergang in die Schule erfolgreicher, wenn sie in der **Vorkindergartenzeit** eine familienergänzende Einrichtung besucht haben. Das Lehrpersonal beurteilt ihre sprachlichen, kognitiven und sozialen Fähigkeit signifikant besser als die von Kindern, die ausschließlich zu Hause aufgewachsen sind. **Transitorische Räume** begünstigen ihre Entwicklungs- und Bildungschancen.

(Quelle: Lafranchi/Gruber/Gray 2003)

GANZ PRIMA LISA!!.. WÄREN DEINE
ELTERN AKADEMIKER, KÖNNTE
ECHT WAS AUS DIR WERDEN!!



T. D. ...

Armut und Bildung

- Der Anteil der Menschen ohne abgeschlossene Berufsausbildung oder Abitur ist in Deutschland in den vergangenen Jahrzehnten kaum gesunken.
- Er liegt bei den heute 25- bis 34-Jährigen bei 13 Prozent – bei den 55- bis 64-jährigen sind es 14 Prozent. In anderen Ländern konnte der Anteil der Geringqualifizierten in den vergangenen 30 Jahren deutlich verringert werden: in Österreich von 23 auf 10 Prozent, in der Schweiz von 16 auf 8 Prozent.





„Wir werden nicht Bildungsrepublik,
wenn wir nicht unten nachbessern“

Dr. Ilse Wehrmann, Beraterin für frühkindliche Bildung und Leiterin
des Krippenaufbauprogramms für die Unternehmen Daimler und RWE



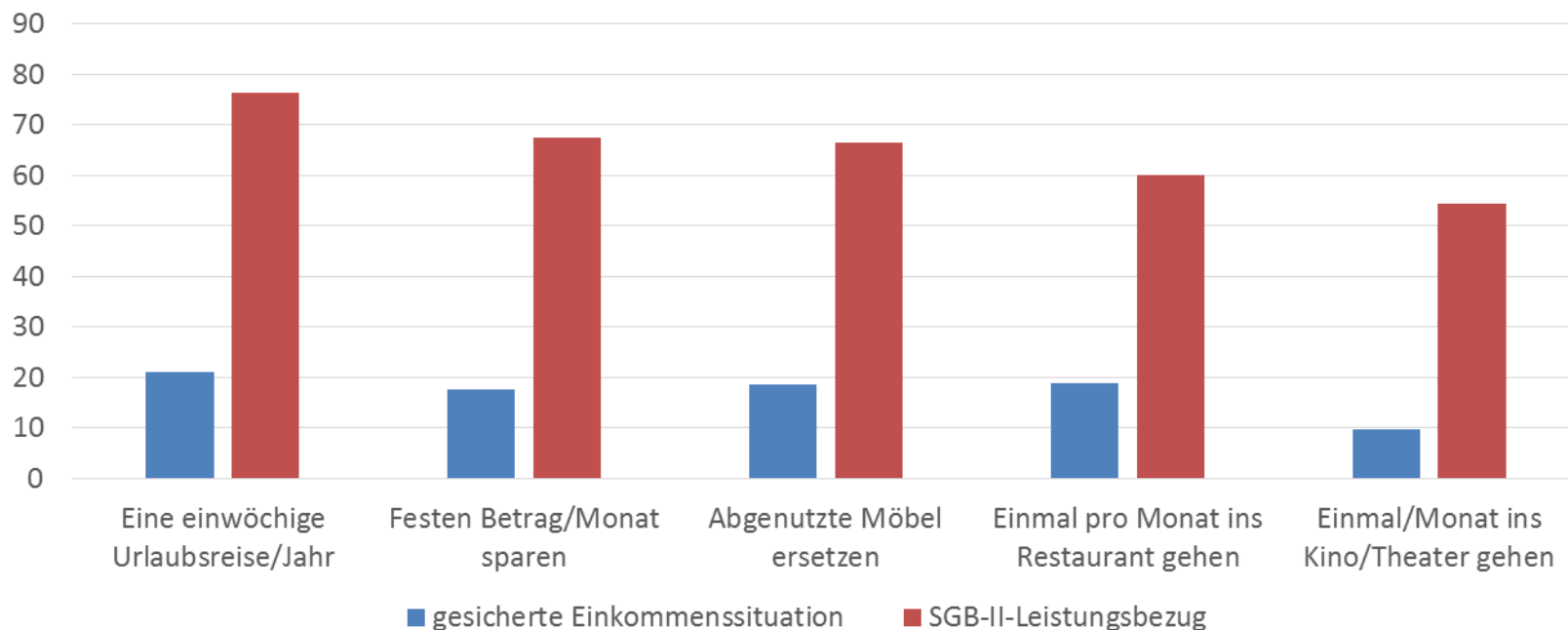
Kinder aus Haushalten, die auf staatliche Unterstützung angewiesen sind, erleben **einen anderen Alltag** wie Gleichaltrige aus Haushalten mit gesicherten Einkommen

„Ein Leben in Armut erfordert eine überdurchschnittliche Kraftanstrengung von den Familien“. (Andresen/Galic 2015)

„Umfang und Folgen von Armut in Kindheit und Jugend werden nach wie vor politisch unterschätzt.“ (G. Holz 2015)

Unterversorgungslagen von Kindern unter 15 Jahren und ihren Familien

Fehlt aus finanziellen Gründen/Anteile in Prozent (gew. Ergebnisse)



Quelle: Frühe Kindheit 04/2015:37





- Von rund 50.000 Müttern, die 2014 an einer Mutter-Kind-Kurmaßnahme im Müttergenesungswerk teilgenommen haben, leiden über 80 Prozent unter Erschöpfungszuständen
- Von ihren rund 72.000 mitreisenden Kindern sind zwei Drittel ebenfalls behandlungsbedürftig.

Quelle: Datenreport des Müttergenesungswerkes

Ernährungsalltag der Familien und die Medien

- Essen vor dem Fernseher ist zur Normalität geworden
 - Viele Menschen verbringen heute mehr Zeit vor dem Fernseher oder dem Computer
 - ⇒ körperliche Bewegung rückläufig
 - ⇒ Der Mangel an körperlicher Bewegung geht oft noch mit dem - mehr oder weniger bewussten - Verzehr von Snacks/Süßigkeiten einher

(Internetbestellmöglichkeiten,
Veränderungen in den
Arbeitsanforderungen...)

Entstehung von Entwicklungs- und Verhaltensproblemen

- Missverhältnisse in den Zugangsmöglichkeiten zu Bildungs-, Gesundheits- und Fördereinrichtungen
- Eltern in belasteten Lebensumständen brauchen Begleitung, Hilfen, Stärkung
- Armutslagen gehen mit geringen Bewältigungsressourcen einher



Aufgaben der Netzwerke im Sozialraum

- **Frühen Zugang** zu Hilfen schaffen
- **Stärkenorientierter Einbezug** der Eltern
- Sozialraum als unterstützendes Setting
- **Aufwertung des Sozialraums als „strukturell zweite Heimat“**
- Bessere **Qualifizierungs- und Weiterbildungsmöglichkeiten** der Fachkräfte
- Einsatz von ehrenamtlich Tätigen
- Verbesserte Vernetzung und Abstimmung der Angebote





Handlungsempfehlungen

- Bedarfe von Familien kontinuierlich überprüfen und Angebote anpassen
- Eigene Familienbilder und Haltungen als Fachkraft oder Ehrenamtler_in beständig reflektieren
- gendersensibel agieren („Die Familie des Mannes ist nicht die Familie der Frau“)
- starke Kooperationspartner im Sozialraum suchen, (auch) ungewöhnliche Allianzen zu Stiftungen, IHK, Arbeitsagenturen, Moscheen, Unternehmen nicht scheuen
- Begegnungen von Familien unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft ermöglichen
- Hohe Fachlichkeit sichern

Kosten-Nutzen-Analyse in der Sozialen Arbeit – wozu?

Knappere öffentliche Kassen und steigende Bedarfe an familienbezogenen Leistungen

- Relevanz finanzierungsbezogener Fragen nimmt sowohl im Gesundheitssystem, im Bereich der Beschäftigungsförderung/Arbeitsmarktintegration wie auch in der Sozialen Arbeit weiter zu
- Legitimationsdruck steigt, insbesondere bei präventiven, freiwilligen Leistungen



Vorgehensweise

- Besonders eindrucksvoll lassen sich die monetären Effekte getätigter oder unterlassener Interventionen und Hilfen durch solide Längsschnittstudien belegen. Hier sind insbesondere US-amerikanischen Studien von James Heckman und anderen zu nennen.
- Aber auch die Modellierung von Lebenslauf-Szenarien stellt eine geeignete Vorgehensweise dar, wenn keine Längsschnittdaten vorliegen und auf ExpertInnenbefragungen und gut dokumentierte Fallverläufe zurückgegriffen werden kann.

(Meier-Gräwe/Wagenknecht 2011)



Effizienzanalyse begleitend zum Projekt „Guter Start ins Kinderleben“

- Einzelfallbezogene Erfassung der Kosten, die im Rahmen der Frühen Hilfen (von der Geburt bis zum dritten Lebensjahr) bei vorhandenem Risiko pro Fall aufgewendet wurden
- Erstellung von Lebenslaufszenerarien, die auf der Grundlage von Studien und Expertenbefragungen zu den Folgen von Misshandlung und Vernachlässigung lebenslaufbezogen modelliert wurden



Vorgehensweise

- Anhand von Nutzen-Kosten-Relationen lässt sich darstellen, welcher monetäre Nutzen der Gesellschaft für **einen** in eine Maßnahme investierten Euro langfristig entsteht.
- Effizienz bedeutet in diesem Kontext das Verhältnis der für eine Maßnahme aufgewendeten zusätzlichen Kosten zu dem durch die Maßnahme zusätzlich erhaltenen Nutzen, also ein Kosten-Nutzen-Verhältnis.



Folgekosten bei Kindeswohlgefährdung

Szenario Kita ①:

- Defizite in der Sprachentwicklung und Kognition werden bei Aufnahme in die Kita festgestellt, Mutter verfügt über eingeschränkte Erziehungs- und Alltagskompetenzen
- Schulschwierigkeiten, aggressives Verhalten in der Pubertät
- Straffälliges Verhalten in der Adoleszenz
- Hauptschulabschluss , Fördermaßnahmen im Übergangssystem bleiben erfolglos
- Tätigkeit als angelernter Arbeitnehmer/in



Folgekosten = 424.000 Euro

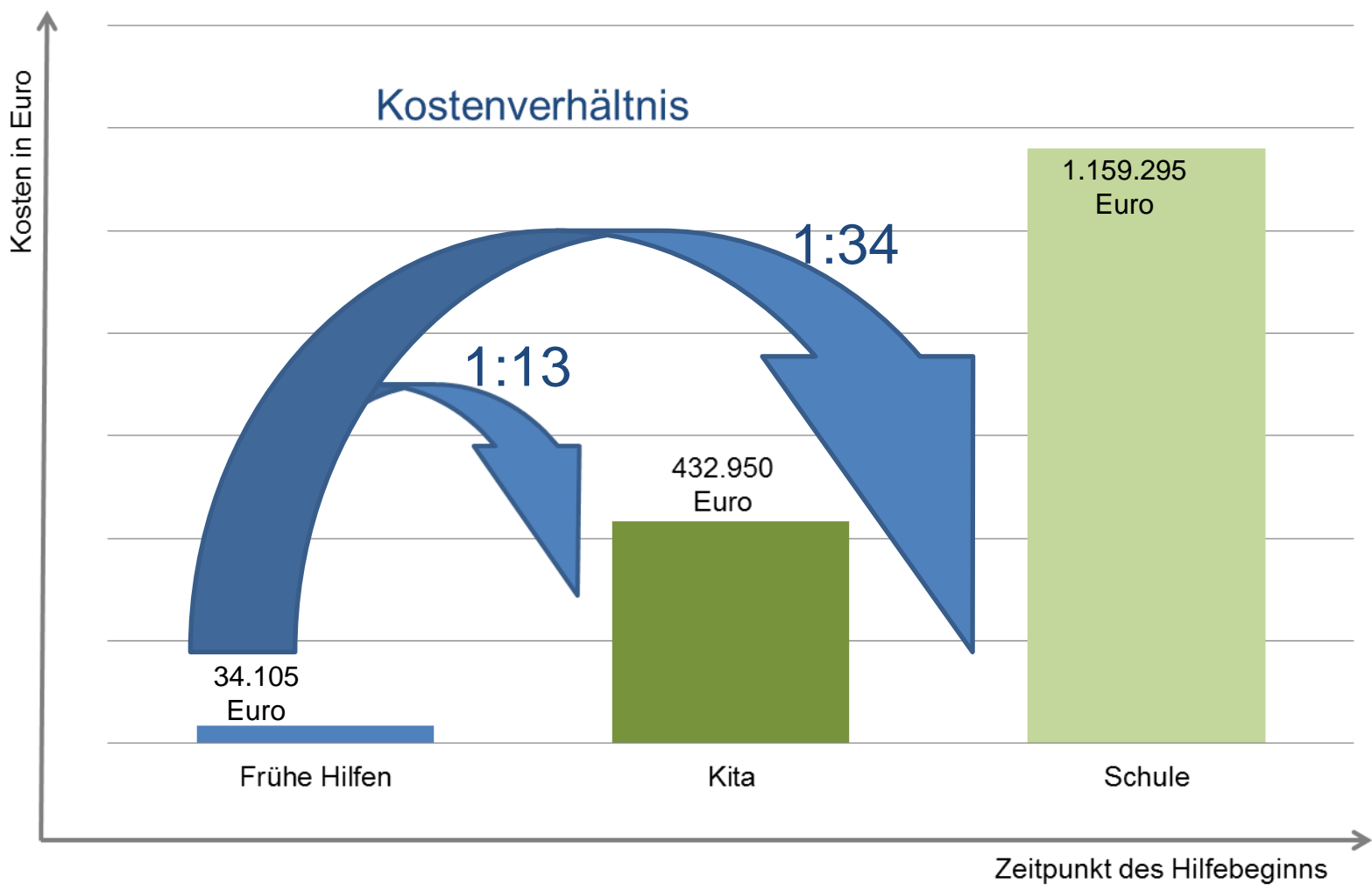
Ergebnis der Berechnung der Folgekosten

Szenario	Kosten in Euro
Kita ①	424.000
Kita ② Erziehungsprobleme, Entwicklungsverzögerung, psychische Störung, geringe berufliche Qualifikation	442.000
Schule ① Behandlung Übergewicht, Schule für sozial-emotionales Lernen mit Tagesbetreuung und SPFH in der Familie. Stationäre Jugendhilfe. Geringe berufliche Qualifikation, lebenslanges Übergewicht und Folgeerkrankungen	1.243.000
Schule ② Stationäre psychiatrische Behandlung, stationäre Jugendhilfe, geringe berufliche Qualifikation, depressive Erkrankung	1.076.000





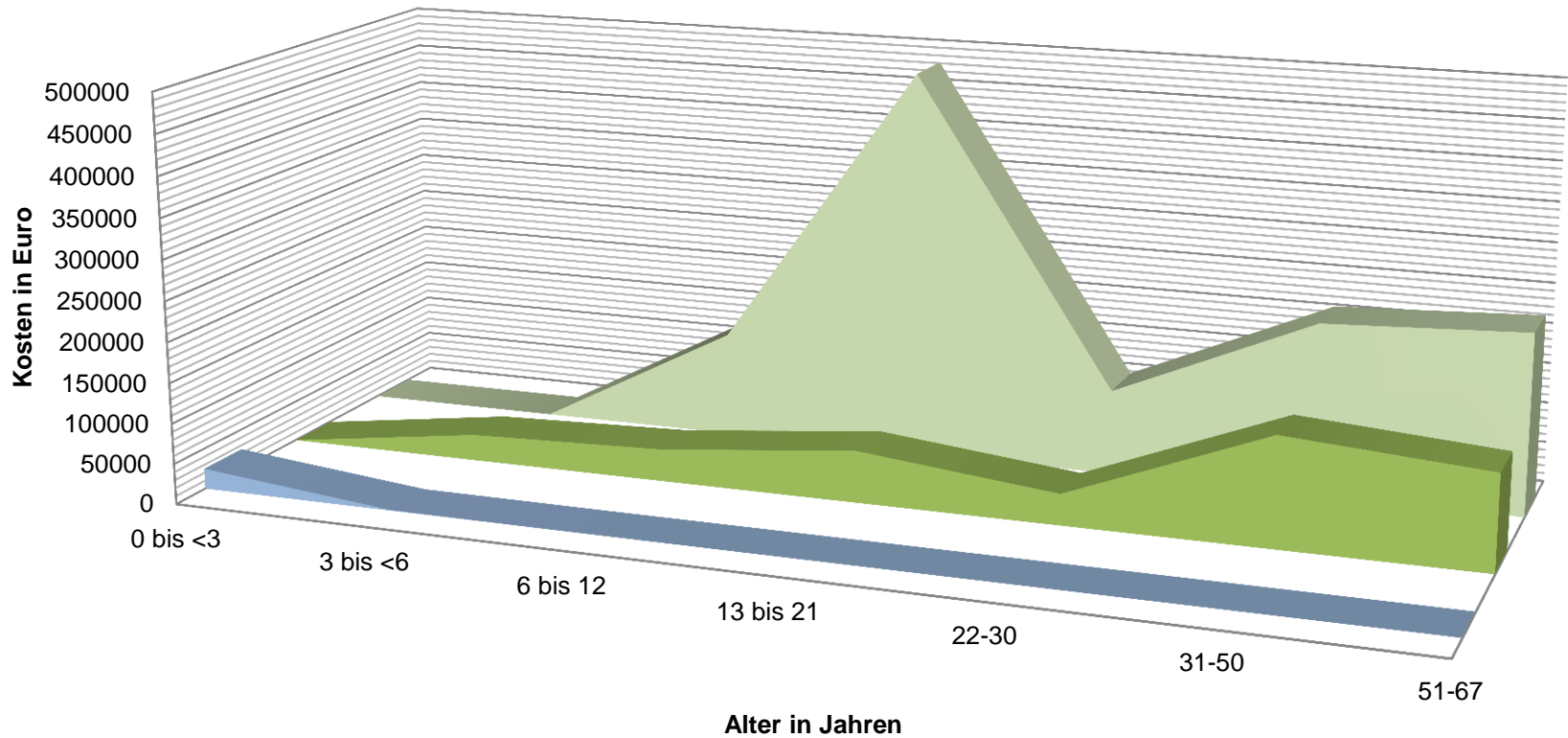
Kosten-Relationen



Meier-Gräwe, Uta/Wagenknecht, Inga (2011): Kosten Nutzen Früher Hilfen



Kosten und Nutzen Früher Hilfen



■ Frühe Hilfen

■ Kita 1&2

■ Schule 1&2

Diskussion

Gegenüberstellung der Kosten Früher Hilfen und der Folgekosten von Kindeswohlgefährdung

- ⇒ jedoch keine Aussage über die Effizienz der Maßnahmen möglich
- ⇒ Darstellung der **Kosten Früher Hilfen** und Veranschaulichung der **Kostendimensionen**, die einerseits mit der Prävention und andererseits mit Kindeswohlgefährdung verbunden sind





„Öffentliche Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern“

heißt:

Entwicklung von **Präventionsnetzwerken**
und ihre Verankerung in den
Lebensräumen von benachteiligten
Kindern



Grundprinzipien einer familien- und kinderfreundlichen Kommune

- Wohnquartiere/Sozialräume stellen eine **äußerst wichtige** Ressource für die Alltagsbewältigung von Familien dar!!
- Koordinierte, gut eingespielte und vernetzte Infrastruktur in Deutschland (noch) eher selten vorhanden
- Niedrigschwellige Angebote, Abbau von bürokratischen Hürden und Informationsdefiziten erweisen sich als Ressource zur Alltagsbewältigung und Armutsvermeidung
- Sozial- und Bildungspolitik muss dafür sorgen, dass alltagsunterstützende Infrastruktur v. a. in den Stadtteilen ausgebaut werden, in denen sich Bedarfe konzentrieren!!
- Dafür eine grundständige Finanzierung sichern



Priorisierung von Bildungsmitteln

- Gewährleistung einer dem Sozialraum angemessenen Grundausstattung (Bildung, Gesundheit, Förderung) unter Berücksichtigung vorhandener Problemlagen gemäß dem Grundsatz:

„Um gleiche Bildungschancen zu erreichen, müssen die vorhandenen Bildungsmittel ungleich verteilt werden - Je schwieriger die Bedingungen in einem Stadtteil sind, desto größer ist der Bedarf an Bildungsmitteln“

- Einbezug von Ehrenamt und Stiftungsgeldern im Sinne von „brückenbildendem Kapital“



**„Es braucht ein ganzes Dorf, um
ein Kind großzuziehen“**

(Afrikanisches Sprichwort)

Die soziale Infrastruktur für Familien neu denken!



Es geht um die Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur im Ganzen

(bedarfsorientierte, niedrighschwellige, integrierte, gendersensibel, zielgruppenbezogene, aber auch zielgruppenübergreifende Ansätze und Angebote)

Neue Anforderungen:

- **Profil schärfen und Schnittstellekompetenzen entwickeln**
 - **Netzwerkarbeit intensivieren**
- **Stärkung konzeptioneller, planerischer und fachpolitischer Aufgaben und Qualifikationen**

*„Wir können es uns nicht leisten,
nicht zu investieren.“*

Vielen Dank!